Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 18 (1908)

Heft: 5

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber Stadtluft ichuld. Diese Tatsache geht hervor aus dem Bergleich ber an Wochentagen erhaltenen Staubzahlen mit ben an Sonn- und Reiertagen, an benen die Bahlen der Rauchund Staubteilchen nicht geringer find, als an Bochentagen, obgleich viele induftrielle Betriebe an Sonn- und Feiertagen ftille fteben. Die Rauchquelle, welche die Stadtluft mit Rebel erzeugendem Rauch schwängert, muß also un= unterbrochen Tag für Tag und in der Racht wie am Tage tätig fein. Emmerichs Untersuchungen brängen vielmehr zu ber Annahme, bag es die gahlreichen gotomotiven find, welche Tag und Nacht in die Bahnhöfe hinein- und aus benfelben herauspuften, burch welche die Stadtluft vornehmlich mit Rauch beladen wird.

Die Wirfung der Lokomotiven ist deshalb so schlimm, weil sie ihre Rauchmassen nur in geringe Höhe schicken, so daß sie im Bereich der Wohnungen sich durch die Stadt wälzen, während die Rauchschlote der Fabriken die Häuser hoch überragen.

Gine Hauptquelle des Staubgehaltes der Stadtluft sind ferner die zahlreichen Heizanslagen der Wohngebände. Es läßt sich leicht durch das Experiment zeigen, welche kolossale Bahl von Rauchs oder Staubteilchen bei jeder Art der Erhitzung und Verbrennung organischer Substanz in die Luft gelangt.

Unter den feinen Rauch= und Staubteilchen sind viele, welche, wie z. B. Kochsalzstäubchen, eine zrößere Anziehung auf Wasserdampf aus- üben und denselben kondensieren, ehe die Luft auf den Sättigungspunkt gefühlt ist. Infolge- dessen haben mit der Vermehrung der Heizstellen und der Rauchverunreinigung der Luft in den Städten auch die Winternebel an Zahl und Dichtigkeit zugenommen. Dies ist z. B. für London nachgewiesen. In London war für die Wintermonate Dezember, Januar und

Februar die Zahl der Nebeltage in je fünf Jahren: (Transactions of the serventh internat. Congress of Hygiene etc. London. Volum. V.) Von 1870—1875 = 93 Nebel, von 1875—1880 = 119 Nebel, von 1880—1885 = 131 Nebel, von 1885—1890 = 165 Nebel.

Diese bedeutende Zunahme der Winternebel in den großen Städten zeigt, wie notwendig es ist, daß die Hygieniker und Gesundheitstechniker die experimentelle Bearbeitung der Rauchverhütungsfrage in Angriff nehmen.

(Gefundheit).

Korrespondenzen und Beilungen.

Alinifde Beobachtungen von Dr. Bevalot.

Von unserem sehr geschätzten Kollegen, Herrn Dr. Bevalot in Paris, erhalten wir die Mitteilung einiger sehr interessanten Fälle von Heilungen welche mit unseren Mitteln erzielt wurden und wovon wir unsere lieben Leser in Kenntnis setzen wollen. Diese Fälle sind folgende:

1. Mehrfacher Abszeß in der Brust. — Operation wurde vermieden. — Frau R... aus P..., 35 Jahre alt, machte Ende November 1906 eine Entbindung durch welche normal verlief und stillte das Kind selbst. Im Januar 1907 fühlte die Frau in der linken Brust einen starken Druck, zugleich bekam sie Fieber bis zu 39 Grad. Die Brust schwoll an, wurde sehr schmerzhaft, und nahm eine bläuliche Farbe an. Umschläge mit Borwasser schienen von guter Wirkung zu sein, aber nach 14 Tagen traten die oben genannten Erscheinungen wieder auf, verschwanden wieder um von Neuem hersvorzutreten. Gegen den 15. März konstatierte man auf der Brustwarze kleine Risse, und

die Brust schwoll auf ihrer unteren und äußeren Seite zu einer bedeutenden Geschwulst an, welche violettfarbig und bei ihrer Betastung sehr schmerzhaft war.

Unfangs April öffnete fich bie Geschwulft und flog aus berfelben eine Menge Giter. Der Hausargt erweiterte die Deffnung mit einem Biftouri und verschrieb Umichlage mit Bormaffer und Abmaschungen mit Sublimatlösung. Während einigen Tagen schien die Entzündung abzunehmen und die Bruft wurde fleiner, aber plötlich zeigte fich ein anderer Abigeg in ber Dabe bes Ersteren, und mehr als drei Monate fonnte man die Wiederholung der Abzeffe beobachten welche auf dieje Beife bie berichiebenen Teile ber Bruft bedeckten. Die Kranke war erschöpft burch ihr langes Leiden und fast hoffnungslos. Die berbeigerufenen Merzte rieten zur vollständigen Begnahme ber Bruft, biefer Entichluß erichrecte die Rrante in hobem Grade und fie wies die Operation gurud. In Diefem verzweifelnben Falle entschloß fie fich zur homöopathie. Ende Juli fah ich zum erften Mal die Rrante, die Bruft war fehr groß, violettfarbig, fehr ichmerghaft beim fleinsten Druck und wies blauliche Anötchen auf, welche fich bildende Abfzeffe bedeuteten. Der Giter fand Ausfluß burch elf verschiedene Deffnungen verbreitet auf der gangen Oberfläche ber Bruft. Die Rrante fand feinen Augenblick Rube. Die Achseldrufen welche ebenfalls entzündet waren, schmerzten immer mehr und mehr. Die Bunge war fehr belegt und die Rranke mar völlig appetitlos. Das Fieber varieirte zwischen 36.90 und 38.50. Die Behandlung mit ben Sauter'ichen Mitteln murbe fofort angefangen. Innerlich : L 1 + L 5 + N + O 3 + A 1und Blauem Fluid.

Die Bruft wurde mit Nußbaumblätterwasser gebadet und man machte auf dieselbe

überdies Umschläge mit gekochtem Wasser, A 2+03+05+N+L2+L5 und Blauem Fluid enthaltend.

Nach fünf Tagen verschwanden die Schmerzen, die Anschwellung nahm ab sowie der Ausfluß bes Giters. Ich machte in die fiftelartigen Deffnungen Ginfpritungen mit einer Mifchung von reinem blauem und grünem Fluid, und die Beilung verwirklichte fich immer mehr und mehr. Rach brei Wochen waren fieben Deffnungen ichon geschloffen, die vier anderen ichloffen fich fünf Tage fpater von felbft und öffneten sich nicht mehr. Schon nach einem Monate biefer Behandlung maren feine anderen Spuren mehr vorhanden von diefem häglichen llebel als die fleinen Narben, dauernbe Beweise ber stattgenabten Berheerungen in der Bruft. Durch die angewandten Santer'ichen Mittel murbe bemnach die radifale Operation ber Wegnahme ber Bruft verhindert.

2. Brandwunde mit Romblitation bon Lymphgefäßentzundung. - Frau I... aus B... hatte fich auf der Sandfläche zwei fleine Brandwunden zugezogen von der Größe eines Franken-Stückes. Gin berbeigerufener Urgt fonstatierte eine Berbrennung britten Grades und verordnete ein Berband mit Bngrin-Säure. In einigen Tagen verschlimmerte fich aber ber Buftand. Die Brandblafen wurden ber Git einer großen Giterung und es entwickelte fich eine Lymphgefägentzundung die sich auf die gange Sand erftredte. Man beseitigte die Bharin-Säure und machte dafür einen Berband mit Jodoform= und Borfalbe. Aber an= statt abzunehmen, verbreitete sich die Lymphgefägentzündung immer mehr, fodag nach Ablauf bon drei Monaten bas Bandgelent, bann ber Vorderarm und ichlieflich ber gange Urm bis zur Schultergegend, bavon befallen murben, und bie Rrante fpurte heftige Schmerzen. Der allgemeine Buftand murbe bavon beträchtlich in

Mitleidenschaft gezogen. Die Zunge war ftart belegt, ber Appetit fehlte fast gang und bas Fieber varieirte zwischen 38° und 39° C. Die Kranke war verzweifelt sich während drei Monaten zur Untätigfeit gezwungen zu feben trot ben täglichen Besuchen ihres Arztes mährend Diefer Beit. Um fie ju troften, gab er ihr fogar zu verstehen, daß biefer Buftand noch viele Monate andauern fonnte, vielleicht ein Sahr, vielleicht mehr. Auf ben Rat verschiedener Freunde, entschloß fie fich zur Sauter'ichen Somöopathie. Ich verordnete tägliche Baber für den Arm mit Rugbaumblätterwaffer und Fliederblumentee, und fortwährende Umschläge von gefochtem Baffer worin folgende Mittel aufgelöst waren: A 2 + N + O 2 + O 5 + L 2, grünes und blaues Fluid; innerlich nahm die Kranke L 1 + L 2 + N + O 2 + A 1 und grünes Fluid, jede Stunde je ein Löffel davon, und jeden Morgen Banutrin. Bom ersten Tage an wurden die Schmerzen gestillt, nach Ablauf von acht Tagen waren der Arm und ber Borderarm wieder in ihrem normalen Zuftand. Nach drei Wochen konnte die Kranke, vollftändig geheilt, jum großen Erstaunen bes ausgezeichneten Allopathen, ber feinen Augen nicht zu glauben traute, ihre alte Beschäftigung wieder aufnehmen. Dr. Bévalot.

(Fortsetzung folgt).

Aix-en-Provence (Frankreich), den 5. Januar 1907.

Herrn Dr. Jmfeld, Arzt bes Sauter'schen Institutes, Genf.

Sehr geehrier Berr Doftor !

Ich will Ihnen heute einen Fall von Heilung mitteilen, welche ich vor Kurzem erszielt habe.

Ein 14 jähriges Mädchen litt seit ungefähr sechs Jahren an Ohrensluß. Das aus den Ohren fließende Sekret war bräunlich, dick und von eckelhaftem Geruch, die Krankheit war dadurch entstanden, daß das Kind beim Spielen Erde und Sandkörner in das Ohr hineingebracht hatte. Die Magd welche beauftragt war das Mädchen zu hüten, hatte aus Angst vor den verdienten Vorwürsen versucht, die fremden Körper aus dem Ohre zu entsernen, und hatte bei dieser Operation das Trommelsell verletzt, sodaß das Kind an dem kranken Ohre taub wurde; es floß zunächst gutes eiteriges Sekret, welches aber nach und nach die schon besschiedene schlechte Beschaffenheit annahm.

Der Arzt welcher um Rat gefragt wurde, sagte, es sei weiter nichts anderes zu machen, als das Ohr von Zeit zu Zeit zum Neinhalten, auszuspritzen, die Sache werde dann mit zusnehmendem Alter gut werden.

Als ich den Eltern vorschlug, es mit den elektro-homöopathischen Mitteln zu versuchen, waren schon sechs Jahre verstrichen seitdem der Unfall vorgekommen war.

Ich verordnete O 1 + A 1 im Liter und machte einige Einspritzungen in das Ohr mit O 5 + A 2 und grünem Fluid in Milch gelöst; dann wendete ich Ohrzäpschen an, abwechselnd mit grünen Bougies.

Nach einem Monate hatte der Ohrenfluß ganz aufgehört und ist auch seitdem nicht wieder erschienen; das Mädchen erfreut sich außerdem einer vorzüglichen Gesundheit.

Genehmigen Sie, geehrter Herr Dottor, meinen aufrichtigen Dank und meine herzlichsten Gruße.

2. Grosjean.



St. Petersburg, ben 17. Dezember 1906.

Titl. Direktion bes Sauter'ichen Institutes, Genf.

Gehr geehrter Berr Direttor!

Erlauben Sie mir einige ichone Falle von Heilungen mitzuteilen, welche ich durch Ihre Sternmittel erzielt habe.

1. Gine 48 jabrige Dame, welche feit 20 Sahren an Rheumatismen am Salfe und am Ropfe, litt, murde in wenigen Monaten geheilt.

3ch gab ihr L 1, 3. Berd., A 3, 4. Berd. Bon beiben täglich 1/2 Glas, Ginreibungen am Ropfe und längs des Rückgrates mit ber Lösung von L 1 + O 5, je 5 Körner auf 100 Gramm Beingeift ; 20 Sefunden lange Applifation von weissem Fluid auf ber Stirne, auf bem Sinterhaupte und auf bem großen Sympathifus morgens und abends.

2. Gin fleines Rind von 2 Sahren hatte Mugenentzundung mit Eranenfluß. 3ch verordnete L 1, 4. Berd., täglich 1/3 Blas. Waschungen der Augen mit der Lösung von 16 Rörner L 1 und je 2 Tropfen weissem und grünem Fluid auf 2 Deziliter Baffer.

Rach brei Wochen fam die Mutter gang gludlich zu mir um fich zu bedanten, bas Rind war vollkommen geheilt.

- 3. Herr St..., 71 Jahre alt, litt an hocharadiger Sarnverhaltung in Folge von Bamorrhoidal-Beschwerden; er war fo frant, daß feine Bermandten ihn für verloren glaubten. Er murbe in wenigen Tagen geheilt burch bie folgende Rur : L 1, 2. Berd., und A 3, 3. Berd., von jeder Lösung täglich 1/2 Glas, andauernd Umichlage mit ber Bofung von 5 Rörner F 2 auf zwei Deziliter Baffer, auf ben Sypochondern, diese Umichlage haben vollftandig genügt um die feit 24 Stunden bauernde Harnverhaltung zu lösen.

Monaten von Storbut, und zwar mit L 1, 1. Berd., und A 3, 5. Berd., 1/2 Glas pro Tag, öftere Abmaschungen mit ber gösung von L 5 + O 5 + A 2, je 5 Körner, und 1/2 Eflöffel weisses Fluid auf 1 Liter Baffer. Nach einigen Wochen wurde bas A 3 in ber 6. Berd. gegeben.

5. Herr T., 32 Jahre alt, murde von einer Lungenidwindlucht in zwei Monaten geheilt. Die Behandlung begann am 1. Oftober mit L 1, 2. Berd., nach acht Tagen in 3. Berd., 1/2 Glas täglich; P 2, 2. Berd., ebenfalls 1/2 Glas, mahrend ber Nacht A 3, 5. Berd., gegen das Fieber, die Schlaflofigfeit und bie Rachtschweiße; morgens und abends Ginreibung auf ber gangen Bruft und ber Gegend ber Lungenspiten und bes Rückengrates mit ber Lösung von O 1, je 8 Körner, 4 Tropfen blauem, 4 Tropfen weissem und 4 Tropfen rotem Fluid auf 1 Deziliter Altohol.

Ueberdies litt er noch an Sowellung ber Ruge und der Rugtnöchel, die innert fechs Wochen geheilt murbe. Ich hatte verordnet: morgens und abends Einreibung mit ber Lösung von L 5 + O 5 + A 2, je 5 Rörner, und 5 Tropfen blauem Fluid auf 3 Eglöffel (45 Gr.) Olivenol; L 1, 2. Berd., täglich 3/4 Glas, A 3, 6. Berb., 1/4 Glas, 2 Körner L 1 troden nach jeder Mahlzeit.

In der hoffnung Ihnen recht bald andere intereffante Beilfälle mitteilen gu tonnen, grußt Sie Hochachtungsvoll

Dr. Wilhelm Leger.

Wien, ben 1. Juli 1907.

Berrn Dr. Imfeld, Arzt bes Santer'ichen Institutes, Genf.

Geehrter Berr Doftor!

Ginen großartigen Erfolg hatte ich am 4. Gine junge Berson beilte ich in wenigen 16. Juni mit Ihren ausgezeichneten Beit-

mitteln bei meiner Sjährigen Tochter, welche sich durch gang heißes Waffer die gange rechte Seite, von ber Schulter bis jum untern Ende beg Leibes, ftark verbrannt hatte. Bor allem habe ich natürlich rote Salbe angewandt abwechselnd mit Kompressen mit weissem Fluid, welche Mittel wirklich Wunder getan haben; bagu zur Beruhigung einige Körner Nerveur. Rleine Bläschen hatten sich gebildet, die jedoch von felbst aufgesprungen sind. Trots ber ichrectlichen Schmerzen, welche bas Rind hatte, ist es schon seit einer Woche wieder gang munter als wie wenn nichts geschehen ware. Gin Beweis, wie vortrefflich Ihre Mittel find, wenn selbige richtig angewendet werden.

Sochachtenb

G. Silberftein.

Verschiedenes.

Lefefrudte. Behördliche Empfehlung ber Wolle. In der in der Zollikoferschen Buchdruckerei in St. Gallen (1901) erschienenen "Unleitung zur Fürsorge für die Gesundheit ber Schuljugend, im Auftrage bes Erziehungsrates des Rantons St. Ballen, verfaßt ber Dr. med. 3. Müller, Mitglied besfelben," heißt's bezüglich der Hautpflege und Rleidung in § 20, S. 6: "Wolle halt bie Sautwarme am längften fest und gestattet ber äußeren Luft am wenigsten Butritt, ichütt alfo auch gegen übermäßige Site und Feuchtigfeit; nebftbem gibt fie zufolge langfamer Berbunftung bes Schweißes weniger leicht Anlag zu Erfältungen... die Leinwand besitt im Bergleich zu ber Wolle gerade bie umgefehrten Gigenschaften."

(Bemerkung ber Schriftleitung : Im obigen

ist Richtiges und Unrichtiges mehrfach vermischt. Richtig ift, daß die Wolle gegen übermäßige Site und Feuchtigfeit schützt, daß fie bie Saut warm halt. Unrichtig ift, bag fie ber äußeren Luft am wenigsten Butritt gestattet. Gerade dadurch, daß die Wolle richtig verarbeitet und angewandt (burchläffige Stoffe! nicht zu viele Rleiberschichten!), ber äußeren Luft Zutritt gestattet, schützt fie vor übermäßiger Erhitung und befördert fie die angemeffene Sautwärme (auf ben Reig falter Luft antwortet die Haut mit höherer Durchblutung). Ferner: richtig ift, daß die Wolle weniger leicht Anlag zu Erfältungen bietet, unrichtig ift, bag in ihr ber Schweiß langsamer verdunftet, als 3. B. in Leinwand. Naffe Bammwolle und Leinwand auf bem Leib geben Schweiß und andere Feuchtigfeit nicht oder wenigstens sehr schwer ab, das Blut tritt aus ber Saut gurud und barum ift bie Erfältungegefahr in ihnen fo groß.)

(Prof. Dr. G. Jäger's Monatsblatt).



Inhalt von Nr. 4 der Annalen

Das Basser. — Atmung und Puls. — Ein Kapitel über Frauenschönheit. — Die Behandlung der Schlaflosigkeit. — Korrespondenzen und Heilungen: Gehirnentzündung; schwere Entbindungen; Schwindelanfälle, Ohnmächte, Krampfanfälle; ausgebliebene Monatseregel; Eroup; Diphteritis; Gelenkrheumatismus; Lähmung der Beine; Eiterung im Rücken; Nesselaussichlag; Ischias, Coralgie; Mandel-Entzündung; Schupspenslechte; Inssuenza; nervöse Herzschwäche.

